

Die pure Lust am Pianospiel

Harald Krüger in der Landstuhler Stadthalle

VON WALTER FALK

„Der beste Jerry Lee Lewis der Republik“, so titulierte ihn die Süddeutsche Zeitung. Harald Krüger ist nicht nur das überregionale Aushängeschild kurpfälzischer Boogie-Woogie-Kultur, sein Name steht neben virtuossem Power-Piano auch für bestes Entertainment und einfach für die pure Lust am Piano-Spiel. Am Mittwochabend begeisterte der Heidelberger in der Reihe „Schön gehört“ in der Stadthalle Landstuhl.

Harald Krüger ist ein Tiefstapler. „Das war nur zum Warmlaufen“, meinte er zum Auftakt mit seinem selbst komponierten Titel „Roy's Boogie“. Dabei sprudelten die Töne aus dem Klavier wie Klangkaskaden. Was sollte da noch folgen, wenn das lediglich die Aufwärmphase war? Es kam tatsächlich noch rasanter. Schon sein zweiter, ebenfalls eigener Titel „Passed By Another Year“ ging ab wie ein ICE. Ein Soundtrack aus einem surrealistischen Film. Die Boogies und Rock'n'Rolls, etwa Jerry Lee Lewis' „I'm On Fire“ oder Elvis Presleys „Teddy Bear“, gewürzt mit einem feinen Hauch von Ironie.

Dabei unterlegte die Basshand den schweifenden Linien der Oberstimme eine regelmäßige Abfolge von auf- und absteigenden Bluesfiguren. Gerade der rhythmische Gegensatz dieser Stimmen, die meist nur wenig abgewandelte Monotonie der Ostinato-Bassfiguren, erzeugte unter seinen Händen eine erregende Eindringlichkeit. In „Crazy Armes“ oder „Roll Over Beethoven“ schlug er dem Teufel sogar noch ein Schnippen und traktierte die Tasten in einem Höllentempo. Doch ohne Besinnungs- und Atempause ging es dann doch auch wieder nicht. Da durfte ruhig auch mal eine Elvis-Presley-Schnulze sein oder Fats Dominos „Blue Berry Hill“. Aber



Großartig: Harald Krüger. FOTO: VIEW

auch hier konnten seine Finger nicht ruhig bleiben und verzierten die Melodien mit Arpeggien und Glissandi rauf und runter, bevor er loslegte zur Tour de Force über die ganze Tastatur. Der Strudel drehte sich nun weiter mit Boogie und Rock, bis die Tasten glühten, wobei er nahezu authentischer als die Originale spielte. Da hangelte er sich, wie im „Jailhouse Rock“, von den Bässen langsam auf den Tasten hoch bis in die allerhöchsten Lagen. Und stets hämmerte er gleichmäßige Sechzehntel und Zweidreißigstel.

Dazu sang er mit offener, heiserer, ekstatischer Stimme, wusste aber auch die Stimme von Elvis verführerisch nah mit einem satten, zuweilen nachtschwarzen Bariton und Ausflügen ins hohe Falsett zu imitieren. Seine Stimme war zwar leicht angeschlagen, aber dafür unterstützten ihn die Besucher oft lauthals. Und wenn nicht alle mitsangen, animierte sie Krüger augenzwinkernd und vollmundig – ein großartiger Entertainer!